

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

(30. Fortsetzung)

In seiner Hand lag ein goldenes Kreuzlein. Das Kreuz lag seither immer auf seiner oft schwer atmenden Brust.

Oft schmerzt ihn sogar dieses glückhafte Wissen. Er muß sich dagegen gewaltsam wehren. Obwohl noch schwach und krank, steht er dennoch hart vor dem Grund, der eine kostbare Perle trägt, um die er sich nie bücken darf.

Ein unerreichbares Sternlein, die liebe Crifa... Und dabei liegt seine Hand auf einem kleinen, goldenen Kreuz.

XVI.

Der Wind spielt mit den Kletterrosen, die rotglühend bis zu den offenen Fenstern der Bendervilla sich aufheben.

In dem vornehm gehaltenen Empfangszimmer sieht Gottfried Thalhuber der reizenden Crifa gegenüber. Wie heimliches Saitensingen ist es, wenn eines zum anderen spricht und doch tauschen die Worte ein wenig verlegen und unsicher an ihre Herzen.

„Das tut mir aber leid, daß ich Ihre Frau Mama nicht an treffen konnte“, will sich Gottfried verneigen und gehen. Ein Bild aus der Vergangenheit blüht auf wie eine Blume, aber die Gegenwart ist das sprechende Maß, das nicht duldet, daß er solche Wunder in sein Leben nimmt.

Und darum logt er, sich selbst bewingend: „Ich will nun nicht länger mehr hören, anädiges Fräulein!“

„Anädiges Fräulein? Rühl und stemb pochen diese zwei Wörter an ihr Herz.“

„Mama muß bald zurück sein“, fordert sie ihn zum Bleiben auf. „Sie macht nur einige Besorgungen in der Stadt. Und Sie hören durchaus nicht, Herr — Thalhuber.“

„Bitte!“ — Er hat Platz genommen und klemmt die Beine fest gegeneinander, als müht er sich zur Wehr gegen eine Tat, die ihn unfrei macht.

Crifa sieht ihm verlegen schweigend gegenüber und er kann es sich nicht erklären, warum ihr Blick nimmer voll und klar in dem seinen liegt.

Gottfried ist das, was eine Jungmädchelsucht von einem Mann sich erträumt: groß, schlant, einen Charakterkopf mit hoher, freier Stirne; der Blick stolz und die Lippen schmal, wie ein Grabstein, aber enger Weg, den er verfolgt.

War das für sie eine sonnig schöne Zeit gewesen, als sie neben ihm und Rüdiger manchmal gehen durfte. Damals war er schon ein schöner Junge gewesen und sie hatte ihm oft dankbar zugesehen, wenn der Bruder sie fortzuschickte und Gottfried für sie das Wort ergriff: „Loh sie doch, sie hört uns ja nicht!“

Es war schön neben den beiden Jungen herzuläufen. Der Rüdiger war meist der Schweigende, Erwägende, Besonnene; der Gottfried hingegen die Feuerseele. Wenn er sprach, glühte das Wort und sie, wie Rüdiger, gingen den fernestbestimmten Weg, den der andere sich in der Dürftigkeit des Lebens selbst bestimmte.

Auch in Gottfried erwacht die alte Zeit. Der Mutter Gesicht ruht an einem Kinderbrüstchen. Zwei Menschen halten überaus zart und mitteilhaft die schwache Frau.

„Verzeihen Sie“, sagt er aus diesem Erinnern heraus. „Ich bin wohl ein schlechter Gesellschaftler. Die Menschen aus Ihrem Kreis holen die Worte leichter aus sich heraus. Man wird unter Menschen etwas schwerfällig, wenn man viel allein war; können Sie das verstehen?“

„Gewiß!“ blickt sie ihm lieb und gut ins Auge. „Da wendet Gottfried seinen Blick von ihr; vielleicht blendet ihn die Nachmittagssonne, die auf ihrem goldenen Gelock liegt.“

Beide ringen sie jetzt um eine unterhaltende Fortsetzung. Und beide bliden sie wie verzaubert von etwas Märchenhaftem aneinander vorüber.

„Anädiges Fräulein, sollte ich nicht doch morgen vorsprechen?“ Mutter mühte zwar bald hier sein“, sagt sie leise. Sie will ihn nicht aufhalten und wüßt doch, daß die Minuten dieses Beilammenfeins Ewigkeiten ausfüllen.

Zwei Menschenkinder stehen am Fuß eines unüberwindlich schneidenden Berges. Tief unten spiegeln Wasser, Wolkenschwüre Jahre zeigen sie und die erste Stufe zum Glück, das keinen Namen hat. Und tief am Grund dieses Glüdes eine schimmernde Perle. Wie darf er sie heben.

Gottfried sieht in ein trauriges Mädchengesicht, als er sie unvermittelt anschaut. Das gibt ihm zu denken, besonders der Ausdruck, der wechselnde, der sich zu einem Lächeln zwingt, wie er es oftmals an Mutter sah, wenn sie etwas zudecken wollte, was schmerzhaft war.

Er weiß nicht, daß sie seine Seele fingen hört in einer ihr und ihm ganz fremden Sehnsucht.

Gottfried kann sich aus ihrer Nähe nicht lösen; ein goldenes Kreuz hat zu reden begonnen, leise, zart, und die Wege zueinander sind blumig.

„Fräulein Crifa!“ spricht er, „ich muß nun doch gehen, es ist an der Zeit.“ Das leiste ist Wahrheit.

„Es ist an der Zeit. Denn sein Herz reißt Sturm und wenn es kühlt, wirds um den Gottfried her heiß und weh.“

Und wieder ihr Bild, der Unausgesprochenes, Zauberkraftes birgt.

„Auf Wiedersehen, Gottfried!“ Sie grüßt selbst damit ihr eigenes Kederlein um und tut den ersten Spatenstich im Leinen.

Was es Absicht oder Ungewollt, hat er sich getäuscht? Gottfried hat sich in der Gewalt. Nur um etwas zu sagen, fragt er nach dem Rüdiger.

„Der geht im Herbst auf die Technik nach Graz oder Wien. Er hat große Ziele. Alles befreit ich ja nicht an ihm“, edet sie drauf los, nur froh, einen Faden gefunden zu haben, den sie weiter spinnen kann, „er könnte auch hier sein Studium fertig machen.“

„Dann muß ich einmal was ganz Besonderes werden“, scherzt Gottfried. „Denn hungriger, ich meine nämlich den seelischen Hunger, ist wohl selten einer an den Barren der anderen vorbeigegangen.“

„Denken Sie nicht daran“, will sie ihm darüber weghelfen. Er weicht der Erinnerung nicht bange aus. „Warum vergessen? So ein Kampf ums eigene Ich, um Brot und das nackte Leben verdirbt nur den, der das Leben nicht nehmen kann. Vielleicht macht mich gerade dieser Hunger von einst später satt.“

Fortsetzung folgt.

Sachsens Brotverlorgung in harten Kriegsjahren

In den Zeiten schwerer Kriege ist es eine der dringendsten Aufgaben der Regierung, neben der Waffenerzeugung zum Schutze des Vaterlandes für die Sicherstellung der Volksernährung zu sorgen. Wir wollen über die Nahrungsmittelversorgung im Weltkriege an dieser Stelle hinwahren. Am schlimmsten sah es in den Jahren des Währigen Krieges in unserem Sachsenlande aus, als die verschiedenen Vordritze heute durch die, morgen durch jene Truppen bedrängt wurden. Sie verfügten samt und sonders über einen guten Appetit und hielten auch das Letzte aus den schon arg bedrängten Bewohnern heraus.

In den Septembermonaten des Jahres 1635 hatten u. a. auch die Feindseligkeiten zwischen den Sachsen und Schweden begonnen, und der Brager Friede brachte über die sächsischen Flüsse — und besonders Dresden als Kulturmittelpunkt — Ruhe und Kriegsnote. Als nun am 21. Januar 1637 Kurfürst Johann Georg, nachdem er 18 Monate lang als Feldherr tätig gewesen war, nach Dresden zurückkehrte, erwarteten ihn außer den alltäglichen Geschäften und kleinlichen Sorgen die weit größere Verantwortung um die Verproviantierung der Stadt Dresden im Falle eines Angriffes der Feinde. Der schwedische Feldherr Banér war bereits vor Torgau gerückt. Ohne einen Scherzstreich geriet Stadt und Festung Torgau infolge Kopfschlag ihres Verteidigers in die Hände der Schweden. Auch Leipzig war in großer Gefahr, eingenommen zu werden. Doch lag keine Verteidigung in guten Händen. Selbst in Dresden wurde die Lage immer bedenklicher. Das Landvolk wie der Landadel suchten Zuflucht in der Hauptstadt des sächsischen Landes. In dieser Zeit sollen in der damals noch kleinen Stadt Dresden gegen 12000 Wagen mit Flüchtlingen eingetroffen sein.

Da in Dresden auch die Garnison vergrößert wurde, der Zustrom der verängstigten Landbewohner anhielt, war es notwendig, für den vermehrten Bedarf des täglichen Brotes zu sorgen. Der Mangel an Brot war nämlich dermaßen groß, daß die Mühlen der Weichheit sowie die wenigen Elbschiffmühlen und einige Windmühlen, von denen selbst zwei auf den Wäldern der Stadt vorhanden waren, nicht mehr genug Mehl heranschaffen konnten. In dieser Verlegenheit entsand man sich der sogenannten Hand- und Ochsenmühlen, die wohl lange Zeit nicht mehr gebraucht worden waren, die aber noch im Allgäuischen Wagenbau in der Innern rambischen Gasse verwahrt wurden. Mit der Inlandsführung der Mühlen hatte der Kurfürst seinen Hausmarschall Georg Flug zu Kollersheim beauftragt. Doch, um diese Mühlen für einen Maßgang herzurichten, fehlte wie überall, das Geld. Der Hausmarschall, der zu jener Zeit auch das Amt des Oberstaats- und Landzeugmeisters bekleidete, sah die Notwendigkeit der Handmühlen um so mehr ein, da im Bereiche der Festung keine Wassermühlen vorhanden waren und die Vorräte von den Schweden sehr leicht eingenommen werden konnten. Flug zu Kollersheim wandte sich in verschiedenen Schreiben an den Kurfürsten, in denen er die Vorrichtung der Ochsen- und Handmühlen vorschlug. Erst nachdem man daran denken, Mehl auf ihnen zu mahlen und dafür zu sorgen, daß die Bewohner Dresdens im Falle einer Belagerung das tägliche Brot hatten. Alfred Flemming.

Unser guter, lebensfroher jüngster Junge, Bruder, Schwager und Onkel

Wolfgang Kabisch

44-Strm. in der Division „Hitler-Jugend“

† 26. 5. 26 † 11. 6. 44

land an der Invasionsfront für seinen Führer und Großdeutschland den Heldentod.

In tiefstem Herzeleid

Ernst Kabisch und Familie

Glashütte Sa., Dresdner Str. 5

Die Gedächtnisfeier für unseren geliebten Sohn und Bruder, Pz.-Gren. **Hans Michaelczyk**, findet am Sonntag, den 18. Juli, 10 Uhr in der Kirche zu Laurentstein statt.

In tiefem Weh

Lina Michaelczyk und seine liebe Schwester Ursula

Laurentstein

Auch heute schlafen wir auf 2 Kopfkissen!

Wenn man das richtig macht, ist es durchaus kein Verstoß gegen die Regel: „Wäsche einsparen — Waschmittel sparen!“ Wir legen nämlich das zweite Kopfkissen unter das Bettlaken. So bleibt der Kissenbezug sehr lange sauber und muß nicht so oft gewaschen werden. Mach's ebenso! Und wenn Du auch sonst jede vermeidbare Beschmutzung der Wäsche vermeidest, dann ist sicher: **Die Seifenkarte dankt es Dir!**

Gut backen

können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die **Döhler Backstolz Sparrezepte** beachten. Verlangen Sie diese **kostenlos** von **Döhler** Nahrungsmittelfabrik, Leipzig

Altreuer **Alteinh.** Herr sucht ein möbl. warmes Zimmer bald od. später, evtl. dauernd, bei guten Leuten, Altmberg bis Glashütte, auch auf dem Lande. Angebote an Berl. ds. Bl., Altmberg.

Trockener **sicherer Einsteckraum**, ca. 20 qm, Garage od. dgl., maffo, verschleißbar, für Kriegsdauer zu mieten ge. Angeb. nach Rubenbeul 2, Schließfach 10, erbeten.

Verbunkelt rechtzeitig!

GLASHÜTTERLICHTSPIELE

Wunschkonzert

mit **Jisa Werner, Jda Wüst, Carl Raddatz, Joachim Brennecke**

Ein Ula-Film, den noch einmal zu erleben Sie nicht versäumen sollten

Wochenschau, Kulturfilm / Für Jugendliche erlaubt

Dienstag 20, Mittwoch Sondervorstell. 18.30 und 20.30 Uhr Donnerstag 19.30 Uhr

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Der lockere, feine **NIVEA KINDERPUDER**

trocknet glättet beruhigt

Streudose 65 Pf. - Beutel 40 Pf.

Beutelverpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!

Futterrasenmischung mit Kleesaj für Kleintierhalter und Hühnerauslauf.

Grasrasenmischungen für größere u. kleinere Rasenflächen.

Vertilgungsmittel geg. Ameisen, Schnecken, Erdflöhe

Gemüsesamen (Sojabohnen).

Postversand

Fritz Wend

Samensachhandlg., Dresden N 1, Jahnsstraße 24. Ruf 10 138

Industrie-Unternehmen Mitteleuropas sucht **intelligente Mädchen** über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin od. Maschinenschreiberin. Nach Abschluß eines Lehrganges von etwa 3 Monaten Dauer erfolgt Einfaß in den einzelnen Abteilungen des Werkes. Entlohnung ab Lehrgangsbeginn. Vorkursjahr muß abgelehrt sein. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werkort. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften sind zu richten unter „H 840“ an Mibag, Dresden N 1.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten Speer Berlin NW 40, Altonstraße 4, Bureau 1105-81

sucht Kraftfahrer, Kraftfahreranlernlinge, Lohnbuchhalter(innen), Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einfaß im Reich und in den besetzten Gebieten. Seviererinnen u. Reinemachfrauen. Einfaß außerhalb Berlins. Unterkunft etc. wird gewährt.

Hauptgeschäftsführer Werner Rausch, Altmberg, Straße d. Post, 5, R. Rausch, Altmberg. Öffentliche Geschäftsst. 2 u. 1-11

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

Angelika v. Lüttichau geb. Haniel

Hannibal v. Lüttichau

Hauptmann u. Abteilungskommandeur i. e. Panzer-Regt. - im Felde -

Schloß Bärenstein ab. Heidenau den 10. Juli 1944

Jetzt Feuerladungen. Erbitten sofort Anmeldungen. Karl Dietrich, Vauentsein.

Suche Gitarre oder Laute, bitte Mandoline und evtl. etwas Wäsche. Zu erfragen im Verlag ds. Bl., Altmberg.

Starke Ferkel zu verkaufen Rittergut Bärenstein

Hochtr. Juchthuh zu verkaufen, tarfche auch gegen Schlachtwieh. Alfred Zeibig, Altmberg, Ruf 227

Junge Zug- und Juchthuh zu verkaufen Fürstenaue 74

Geldtäschchen gefunden am 9. 7. in der Bahkadme am Hättentrich. Abgab. bei Kbler, Geising, Bergarbeiterfiedlung.

Ramm 9. 7. von Bub bis Glashütte verloren. Gegen gute Bel. abzug. Buchdr. Roach, Glashütte.

Nähmaschine, neu oder sehr gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. an Buchhandlung Herschel, Geising.

Vierte neuw. Puppe und großen Bär, beides 84 cm groß. Suche Herren- oder Damentad. Zahlungsausgleich. Zu erst. Buchhandlung Herschel, Geising

Vierte Kornmühle, Alkoholmehler Bobschlitten; suche Herren-Oberhemden. Angebote an Buchdr. Herschel, Geising

Vierte Ausgichtsch, 80x110, fude. runden Tisch, 90-95 cm Durchm. zu tauschen. Kantor Neumann, Altmberg, Obere Str. 5.

Suche Wirtschaftswagen, 15 bis 25 Zentner Tragkraft, ober Autountergestell. Vierte 3. V. Elektromotor. Eichler, Löwenhain Nr. 8

Ämtliche Bekanntmachungen

Speisekartoffeln

In der 3. Woche der 64. Zuteilungsperiode werden wiederum für jeden Versorgungsberechtigten **2,5 kg Speisekartoffeln** ausgegeben. Die Kleinverteilten haben von dem neuen (braunen) Bezugsausweis für Speisekartoffeln den Abschnitt III 64 und bei den AZ-Wochenkarten-Inhabern den Abschnitt III 64 dieser Karten abzutrennen.

Die Ausgabe von Roggenzeugnissen (300 g R-Brot oder 225 g R-Mehl) hat gegen **Entwertung des Sonderabschnitts c** der braunen Kartoffelkarte und bei den AZ-Karten gegen Abtrennung des Abschnittes W II zu erfolgen.

Die Großverbraucher sind bis einschließl. 23. 7. 1944 (Ende der 64. Zuteilungsperiode) bereits mit Kartoffeln versorgt.

Für die Versorgung in der 4. Woche erfolgt noch Bekanntmachung.

Dippoldiswalde, Der Landrat zu Dippoldiswalde am 7. Juli 1944 Ernährungsamt Abt. B

In Zukunft findet in Altmberg mittwochs vorm. keine Sprechstunde mehr statt.

Dr. med. Hans-Heinz Seyfert

Felsenbühne Rathen

SACHSISCHER GEMEINDEKULTURVERBAND

Intendant Karl Kötschau

Vom 25. Juni bis 13. August 1944

mittwochs und sonntags 15 Uhr

„Wieland der Schmied“

von Friedrich Lirnhard

Eintrittspreise: RM. 5,10 3,10 2,10 und 1,10

Kinder (bis 12 Jahre) und Militär halbe Preise.

Kartenvorbestellung: wochentags 9-13 — Ruf Dresden 57320